

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 35 (1945)  
**Heft:** 2

**Rubrik:** Bim Chlapperläubli umenand

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Repp setzte sich befriedigt und schrieb eifrig weiter an seinem Protokoll.

„Ich verdanke dem verehrten Herrn Vorredner seine wertvollen Anregungen“, sagte Leidlig. „Zweifellos dürfen auch solche Erwägungen nicht ausser Acht gelassen werden. Ich glaube jedoch, dass wir allen Weiterungen am besten dadurch begegnen können, wenn wir, wie vorgeschlagen, dem zweitprämierten Projekt den Vorzug geben. Wünscht noch jemand das Wort?“ Da Mutschler sich meldete: „Herr Gemeinderat, bitte!“

Mutschler blies sich auf und begann mit ausholender Armbewegung seine Rede: „Herr Präsident, verehrte Anwesende. Die Worte des Herrn Fabrikanten Repp haben mich auf einen Gedanken gebracht, der ebenfalls bisher nicht genügend in Betracht gezogen worden zu sein scheint. Wie schon Spengler in seinem berühmten Buch vom Untergang des Abendlandes sagt, befinden wir uns in einem Zeitalter des Niederganges. Dem müssen wir entgegentreten. Was ist die Ursache des Niederganges? Neben der sittlichen Verwilderung Hand in Hand geht die allgemeine Wurzellosigkeit der Asphaltkunst, wobei man sich fragen muss, ob man das Wort Kunst in einem solchen Zusammenhang überhaupt in den Mund nehmen darf. Was aber ist bodenständig? Der Bauer. Wie Sie gesehen haben, stellt der Brunnen des Herrn Hägni einen Bauern dar, der seine Kuh zur Tränke führt. Das ist meiner Meinung nach ein gutes Brunnenmotiv, und es ist verwurzelt. Man spürt die Kraft des Bauernstandes. Jawohl. Dieser Brunnen ruft uns immer wieder in das Bewusstsein, was wir der schweizerischen Milchwirtschaft zu verdanken haben. Wir müssen deshalb das Banner der moralischen Idee hochhalten, und ich möchte auch meinerseits für das zweitprämierte Projekt eine warme Lanze brechen.“

Mutschler blickte sich um wie ein Feldherr nach einer siegreichen Schlacht und setzte sich.

„Ich verdanke dem Herrn Gemeinderat Mutschler seine lichtvollen und von tiefer Einsicht in die Sachlage getragenen Ausführungen. Ich nehme an, die Meinungen werden sich



Das Werbewägeli mit einem Pony-Vorspann, welches von der Firma Freibürghaus dem Züchter-Verein zur Verfügung gestellt wurde

so ziemlich gebildet haben, dann könnten wir zur Abstimmung schreiten, oder wünscht noch jemand das Wort?“ Da sich Rieter meldete, erteilte ihm Leidlig das Wort mit der Mahnung: „Aber bitte kurz, Herr Redaktor.“

„Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass wir im Begriff sind, einem jungen Bildhauer ein schweres Unrecht zuzufügen. Ich weiss nicht, aus welchen Gründen unser Herr Präsident mit so besonderem Nachdruck für das Projekt Hägni eintritt, ich darf vielleicht daran erinnern, dass der Herr Präsident noch vor nicht allzu langer Zeit gegen Herrn Hägni ebenso starken Widerstand machte, wie jetzt gegen Schwerdtlin. Wenn sich Herr Hägni schliesslich mit seiner Kunst durchzusetzen vermochte, so geschah dies nicht dank, sondern trotz der Burgwiler Kunstkommission.“

(Fortsetzung folgt)

## Bim Chlappperläubli umenuand

Es git gäng Lüt wo d'Flöh ghöre huchte u ds Gras ggeh wachse. Weder, erschtens kommt es anders und zwöitens, als man denkt — het scho der Wilhalm Busch so schön gseit.

„I ha's ggeh cho“ — mit dene Worte het der Miggli politischli Debatte hgsädet, wo mir zwee mitenang hei gha, wo sälbander e Bläz wih der Aare na z'düruf si. I ha der's gäng gseit, dir u allne myne Bekannte, üse Bundesrat vo Steiger wärdi nid Ussemischter. Das ha-ni eisach gschpürt. Uefereins gseit ja nid hinger d'Gulisse. Aber eis sage-ni: die Departemantsverteilig im Bundesrat isch scho rächt. Sie wärde scho wüsse, warum u wieso. Mänge Bürger hätt lieber der vo Steiger a der Sprüzi vom Politische Departemant ggeh. U we's o nume wär, daz me chönnit sage — gället, i ha doch rächt tippet! Es isch prezis ds glyche wie mit de Leitartille i de grosse Zytige. Da wird öppis Politischli gschriebe. U wie macht me das? Me isch nid ganz für die Sach. Me isch aber o nid ganz bergäge. Me

glöndt, es chönnit e so si, aber viellicht isch es doch nid ganz e so. Ganz unmöglich wär's o ume nid, daz es ganz angers chönnit usecho — u meischtens chunn's äben angers use. Für dä Fall isch das gäbige Wörtli Imponderabilien erfunde worde. I will der das amene Bischpiel erkläre. Nimm a, du heigsch e More. Sie isch nahe zum Färle. Diz bisch du doch sicher, daz die More jungi Söili uf d'Wält stellt. Statt desse schänkt sie amene Chalb ds Läbe. Das wär's. Das isch eini vo denen Imponderabilien. Es git ere masshaft hütigstags.“

„Aber hei öppi die rächt gha, Miggli, wo gmeint hei, es chömm besser mit üser Frässalieu u Kohstoffversorgig, we de die Alliierte Franchi hsezt heige! We mänge het i Gedanke scho i-n-es früsches Parisercipfeli bisse, oder jede Tag e schöne Biß Fleisch uf em Mittagstisch ggeh, oder Cholen i Oser hngeschüsslet, daz ds Zimmerthermometer uf zwöizwänzg Grad usfen isch, oder bim Schnyder es Gwändli us ächt änglischem Stoff la amässe — wie mänge het sech i Gedanke gergeret, daz d'Landstrafe wieder den Automobil ghöre, oder daz ds Purre vo de Motorvelo eim i der Nacht us em schönste Troum uschlepst! Du wirch es wohl öppen o gläse ha im Blettli, wie d'Amerikaner ustrumpfe!“

„Lebe ha-ni's fasch, nid chönnit chospse. U da bin i de scho der Meinig, daz me dene

Lüt z'verschtah git, us üsem Acherli tüte mit gselligicht sälber Mischt zetten u gräse. Mit liegi sälber, daz Ornig fig i üsem Stall. Wäge was hässle sie üs a! Wil mer is a d'Verträg halte, wo mer ungerschriebe hei. Amerika, die gröschi Demokratie vo der Wält, sott de bim Tonner die Letzhti si, wo a settigem Asto nimmt. U vo wägem Export tät i lieber schwige, wenn ig Amerikaner wär!“

Der Miggli het sech wieder einisch schuderhaft ergeschteret. Er het e füürzüntrote Gring übercho, mit dem Schäden dasumegschüttet u trappet uf als use näbenuse, daz er bimene Haar i d'Aare-n-use gheit wär.

„Reg di doch nid derewäg uf und brüel nid, daz me di i der Schönegg äne ghört!“

„Sit der Loderig vo der Pressezenfur bruche d'Zytigsschryber o des Blatt meh vor ds Muul z'näh. De wirde-ni dänk o dörfe sage, was mir paft“, het er umeghöische.

„Es isch no nie guet usecho, we me blindwüetig mit eme Chnebu um sech gschlage het. I aller Rueh soll men überlege u de di Sach bestimmt u düttch sage. Depe so wie's üse Bundespräsident vo Steiger am erichte Jänner im Radio gmacht het.“

„Dä isch scho rächt. Er mücht ja nid e Bärner si“ u dermit het der Miggli mit dem Städen i ds Alarewasser gschlage, daz es höch usgischprüft het.

Chäderi.